

STRESEMANN, ERWIN; Ornithologe, geb. 22.11.1889 Dresden, gest. 20.11.1972 Berlin, Professor an der Humboldt-Universität und Leiter der ornithologischen Abteilung des Naturkundemuseums in Berlin, arbeitete besonders über systematische, tiergeographische und wissenschaftshistorische Probleme, u.a. auch über die Handschwingenmauser; Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Leopoldina; Nationalpreis.

Meyers Neues Lexikon, Bd. 13. 1976, Leipzig, S. 260.

*Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt
schwankt sein Charakterbild in der Geschichte*

(Schiller: Wallenstein)

Dann müssen Sie doch Stresemann noch gekannt haben ?

Von WOLFGANG BAUMGART

Offizielle Würdigungen und Nachrufe haben - zu strenger Objektivität verpflichtet - auf grundlegende wissenschaftliche Leistungen und bleibende Verdienste zu verweisen, die im Falle von Professor ERWIN STRESEMANN in ihrer Fülle und Vielfalt kaum zu überblicken sind (s. GENTZ 1955, 1956, DATHE 1959, NÖHRING 1973, NIETHAMMER 1973, RUTSCHKE 1973). Sie vernachlässigen dabei aber oft zwangsläufig wesentliche Persönlichkeitsmerkmale, ja lassen vor allem das, was möglicherweise als unpassend empfunden werden könnte, ganz weg.

Hier können durch die Schilderung persönlicher Eindrücke dann besondere Akzente gesetzt werden, wenn der Verfasser nicht zur unmittelbaren Einflußsphäre des Prominenten oder seinem engeren Bekanntenkreis gehört. Damit entfällt auch die "dienstliche" Komponente, und einer wenig dienlichen, bisweilen sogar schädlichen Ikonisierung wird entgegengewirkt.

Auch in der Gegenwart, und obwohl er inzwischen ein Vierteljahrhundert nicht mehr unter uns weilt, ist STRESEMANN'S Werk unverändert präsent sowie das Interesse an seiner Person nach wie vor groß. Dies ersehe ich nicht zuletzt daran, daß mir in Ornithologenkreisen bei Bekanntwerden meines Berliner Wohnsitzes vor allem jüngere Fachkollegen immer wieder die in der Überschrift formulierte Frage stellen.

Im Gedenken an seinen 25. Todestag bietet sich für mich daher ein Anlaß, meine in ihrer Form doch etwas ungewöhnliche, wie ungleiche Bekanntschaft mit ihm zu schildern, deren Bedeutung mir zudem erst viel später offenbar wurde. Mein Anliegen sehe ich darin, durch einige bisher wenig beachtete Details zur Abrundung des STRESEMANN-Bildes beizutragen.

Als Absolvent der Veterinärmedizin auf andere Hierarchien und Autoritäten fixiert, war Professor STRESEMANN für mich, dem ich ab Frühjahr 1967 bei meinen Besuchen im Berliner Museum für Naturkunde mit gewisser Regelmäßigkeit begegnete, anfangs nur ein freundlicher alter Herr, dessen Bedeutung und Werk ich damals bei weitem nicht einzuschätzen, geschweige denn zu würdigen wußte. In der Ornithologischen Abteilung erhielt ich

damals von Dr. MAUERSBERGER, Dr. STEPHAN sowie vom Atlas-Team (Frau VON VIETINGHOFF-SCHEEL, Dr. STÜBS und später Dr. WUNDERLICH) wertvolle Unterstützung bei der Auswertung meiner während des Studiums in Bulgarien zusammengetragenen Beobachtungen. Konnte ich etwas Zeit erübrigen, eilte ich von meiner Arbeitsstelle, in den ersten Jahren die Medizinische Tierklinik, später das Staatliche Veterinärmedizinische Prüfungsinstitut in der Hannoverschen Straße, ins Museum, um ein Gespräch zu führen, eine Literaturstelle einzusehen oder einen Balg zu vergleichen.

Hier traf ich auch gelegentlich Professor STRESEMANN. Ihm, der nun nahezu 80 und längst pensioniert war, begegnete ich fast alle ehrfurchtsvoll. Seine einstige Wirkungsstätte im Museum suchte er noch regelmäßig mit seiner Ehefrau Vesta auf, um hier zu arbeiten oder sonstige Angelegenheiten zu regeln, wobei vor allem Frau STRESEMANNs Anwesenheit bisweilen zur Hofhaltung geriet.

Bei solchen Anlässen wurde ich dem großen Mann - von dem zu Recht gesagt wird, daß er wie kein anderer europäischer Ornithologe die Entwicklung der Vogelkunde so nachhaltig beeinflußt und mit eigenen Beiträgen so wesentlich bereichert hat - dann auch wiederholt vorgestellt. Er begrüßte mich stets freundlich, feinsinnig lächelnd, ohne daß sich hieraus, abgesehen von einigen allgemeinen Fragen oder Bemerkungen zu Balkanvögeln weiterführende Gesprächsansätze ergeben hätten. Daß er sich offenbar nicht einmal meinen Namen merken konnte, störte mich nicht, ja war mir sogar recht, denn was hätte ich als Laienornithologe Mitte der 20 mit dieser Koryphäe im achten Lebensjahrzehnt auch zu besprechen gehabt, zumal da ich auch stets in meinen Angelegenheiten unter Zeitdruck stand.

Zudem wurde über STRESEMANN, wie es sich für eine Person des öffentlichen ornithologischen Interesses gehörte, ohnehin regelmäßig gesprochen. Ließ ich irgendwo durchblicken, STRESEMANN persönlich gesehen zu haben, löste allein das schon Beachtung aus und bot Gesprächsstoff. Fachlich war er auf allen Ebenen, von bezirklich tätigen Feldornithologen bis hin in die Kreise der Wissenschaft in bemerkenswert uneingeschränkter Weise anerkannt. Seinen Bekanntheitsgrad erhöhten vor allem auch regelmäßige Publikationen zu Grundsatzfragen im FALKEN. Diese mehr populärwissenschaftlichen Bestrebungen wurden zudem in der Begründung zur Verleihung des Nationalpreises im Jahre 1955 besonders hervorgehoben. Auch ansatzweiser Zweifel an seiner Autorität wäre mit ganz wenigen Ausnahmen als Sakrileg bewertet worden.

Persönliche Ansichten über ihn waren aber bei positivem Grundtenor doch weit gefächert, bewegten sich bisweilen aber lediglich auf der Ebene des Prominentenklatsches. So fragte mich ROBERT MÄRZ einmal, ob STRESEMANN auch heute noch Monokel trüge, durch das er einst so wunderbar distanzierend geblickt habe. Trotz einer vordergründigen Unnahbarkeit gab es aber genügend Darstellungen darüber, wie er sehr einfühlsam auf Belange von Fachkollegen eingegangen war und allein mit seinem gewichtigen Urteil Hilfe zu gewähren vermochte. Dr. CREUTZ unterstützte er bei



Professor Stresemann - wie ich ihn kannte

(Foto: Archiv des Museums für Naturkunde Berlin;
freundlicherweise bereitgestellt durch Prof. Dr. B. Stephan)

der Promotion und RUDOLF PÄTZOLD widmete er in den Anfängen seiner Lerchen-Forschung förderndes Interesse. Wer sich allerdings eigene Einflußsphären aufzubauen begann, hatte auch mit Widerstand zu rechnen, worüber Dr. MAUERSBERGER und auch Professor DATHE bisweilen klagten.

In unvorhersehbarer Weise sah sich Dr. OTTO SCHNURRE (1894-1979) mit STRESEMANN konfrontiert. Beide waren etwa zur gleichen Zeit Anfang der 20er Jahre nach Berlin gekommen, und SCHNURRE fühlte sich ihm anfangs, wie er mir erzählte, kollegial sehr zugetan. In der damaligen Berliner Ornithologengemeinde, in der nach seinen Aussagen Dr. OSKAR HEINROTH und Dr. LUDWIG SCHUSTER den Ton angaben, ging es zudem sehr demokratisch und aufgeschlossen zu. Auch STRESEMANN erschien bisweilen zu den Sitzungsabenden. Als aber dann nach der Promotion von ERNST MAYR über die Ausbreitung des Girlitzes (MAYR 1926) SCHNURRE auf Grund seiner Kenntnis lokaler Vogelnamen eine Publikation mit Korrekturen im Journal zu veröffentlichen beabsichtigte, verwehrte ihm STRESEMANN das als damaliger Herausgeber und zugleich MAYRs Doktorvater ohne Nennung fachlicher Gründe, womit er zugleich neue Maßstäbe setzte. Der feinfühligere SCHNURRE sah sich hierdurch brüskiert und mied STRESEMANN künftig. Er veröffentlichte über Jahre nichts mehr im Journal, und die Girlitz-Anmerkungen selbst erschienen erst viel später in den Bonner Zoologischen Beiträgen (SCHNURRE 1959), wobei sich aber die Schriftleitung in einer angefügten Anmerkung noch zu einer Art Entschuldigung für diese Veröffentlichung genötigt sah. So sehr scheute man offenbar noch zu diesem Zeitpunkt STRESEMANNs Unmut.

SCHNURREs Verehrung für OTTO KLEINSCHMIDT mag über den fachlichen Rahmen hinaus zu einem nicht geringen Anteil auch in dessen Persönlichkeit und darin begründet gewesen sein, daß dieser einer der ganz wenigen war, die dem etablierten STRESEMANN, dessen souveräner Einfluß bald weit über die Grenzen Deutschlands hinaus reichte, auch in der Öffentlichkeit Paroli zu bieten vermochte. Wiederholt schilderte er mir den Verlauf engagierter Dispute beider in Sitzungen ornithologischer Gremien. Es wäre bestimmt von Interesse einmal der Frage nachzugehen, ob es sich bei einigen enthusiastischen KLEINSCHMIDT-Anhängern nicht auch wenigstens teilweise um solche handelte, die mit STRESEMANN in dieser oder jener Weise nicht klarzukommen vermochten.

Beide Koryphäen waren an dieser Polarisierung auf mittlerer Ebene aber wohl nicht unmittelbar beteiligt und suchten die Kooperation. Daß STRESEMANN zu KLEINSCHMIDT's Formenkreislehre auf Distanz ging, lag sicher fachlich begründet außerhalb der persönlichen Sphäre. Wie sehr er ihn achtete, offenbart aber der nicht ihm direkt, sondern CHRISTIAN LUDWIG BREHM zu dessen 90. Todestag gewidmete Rückblick (STRESEMANN 1954). Welche berechtigten Gründe STRESEMANN bewegt haben, bei dessen Tode von einem eigenen Nachruf Abstand zu nehmen, macht HAFFER (1995) deutlich.

Durch eine Vielzahl solcher Meinungsäußerungen und Hinweise vororientiert (oder gar gewarnt), war ich im Kontakt mit Professor STRESEMANN anfangs befangen. Da meine vor allem greifvogelkundlichen Ambitionen, in kurzen Dialogen, etwa über die Hochgebirgsbrutplätze des Sakerfalken in Bulgarien (BAUMGART 1966), angerissen, bei ihm nur verhaltenes Interesse auslösten, ergaben sich bald kaum noch Gesprächsansätze.

Dies änderte sich alles fast schlagartig mit dem Erscheinen meines Artikels über die Situation des Weidensperlings in Bulgarien (BAUMGART 1967). Die damals noch ganz von der Ausbreitung der Türkentaube beeindruckte Ornithologenschaft brachte schon Ansätzen analoger Prozesse besondere Beachtung entgegen. Dies übertrug sich auf den Weidensperling, der ja auf dem Balkan entsprechende Tendenzen zeigte. Nur darüber hatte ich an sich berichten wollen.

Der Artikel war ihm nicht entgangen, zumal da diese Art offenbar auch seine besondere langjährige Interessenssphäre direkt berührte, hatte doch WILHELM MEISE die Sperlingsproblematik, d.h. den Status von Haus-, Weiden- und Italiensperling, eingehend bearbeitet (MEISE 1936). Verwundert stellte ich nun fest, wie gut Professor STRESEMANN jetzt, wohl nach eingeholten Auskünfte über mich Bescheid wußte, seine Zurückhaltung mir gegenüber ablegte und seinerseits bei fast jeder passenden Gelegenheit das Gespräch suchte.

Einleitenden Prüfungen meiner feldornithologischen Befähigungen im Ansprechen von Sperlingen folgten eingehende Befragungen über die näheren Umstände meiner Beobachtungen. Dies weitete sich schnell zu Erörterungen über die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Balkan, sich hier vollziehende ethnologische, politische und wirtschaftliche Veränderungen aus. Als Autor einer zu seiner Zeit Maßstäbe setzenden Avifauna Mazedoniens (STRESEMANN 1920) verfügte er über ein fundiertes Detailwissen zu dieser Region.

So veranlaßte mich Professor STRESEMANN, der bei jedem der sich auf etwa ein gutes Dutzend in rund vier Jahren belaufenden Zusammentreffen im Museum stets sofort fragte, ob es etwas neues bei den Sperlingen gäbe, zu stetem Nachdenken und andauernder Beschäftigung mit dieser Problematik, die ich mit den Darlegungen von 1967 an sich für mich als erledigt betrachtet hatte. Als Pensionär verfügte er über ausreichend Zeit, diesen Fragen nachzugehen, und seine geistige Frische war trotz seines hohen Alters ungebrochen.

In diesen von ihm manchmal nachgerade erzwungenen Diskussionen offenbarte sich bald immer mehr, daß die offensichtlichen Populationsveränderungen des Weidensperlings wohl primär mit Veränderungen im ländlichen Milieu, der Kollektivierung der Landwirtschaft in Verbindung stand. Immer weiträumigeren Anbauflächen, der Bildung massiver Zentraldörfer anstelle von verstreuten Kleinsiedlungen, dem gestiegenen Mechanisierungsgrad, dem Rückgang der Pferde- und der privaten Hühnerhaltung schien dabei eine maßgebliche Bedeutung zuzukommen. Diese Komplexität

machte die Thematik für mich wieder zunehmend interessant, zumal da auf einmal gar nicht mehr so sicher entschieden werden konnte, ob bei der mutmaßlichen Ausbreitung des Weidensperlings wirklich eine solche, oder nur eine periodisch wechselnde, in einzelnen Jahren in unterschiedlichem Maße erfolgende Auffüllung eines Areal-Rahmens vorlag.

Zusätzlich zeichnete sich das Vorliegen eines Korrelationsverhältnisses zwischen rückläufigen Haus- und zunehmenden Weidensperlings-Beständen ab. Ohne diesen Denkansatz wäre es beispielsweise schwer geworden, das zeitweilig intensive Vordringen des Weidensperlings in den Siedlungsbereich zu erklären; hätte diesbezüglich zum Operieren mit "Verhaltensänderungen" oder ähnlichen Hilfskategorien gezwungen. Wesentlich, und in gewissem Maße neu, war auch, daß der Weidensperling auf dem Balkan aufgrund dieser Feststellungen als reiner Zugvogel eingestuft werden konnte, der aber auch im Verlauf der Brutzeit, vor der von Süden anrückenden Sommerdürre ausweichend, auf der Suche nach neuen Brutplätzen zum Umherstreifen neigte. Alle diese Fragen mußten zudem noch unter dem Aspekt betrachtet werden, ob es sich hierbei wirklich um neue Entwicklungen oder nur eine Folge intensiver ornithologischer Beobachtungstätigkeit handelte.

Obwohl STRESEMANN immer die Richtung des Gesprächs vorgab, ließ er mir in diesem, dann geduldig zuhörend und nur gelegentlich Ergänzungsfragen stellend, meist viel Zeit zur Darlegung meiner Gedanken. Zu große Abweichungen vom Thema, etwa ein Abschweifen auf greifvogelkundliches Gebiet duldete er aber nur ausnahmsweise. Einmal hörte er meinen Ausführungen zur Signalfunktion von Gefiedermerkmalen bei Greifvögeln (BAUMGART 1974, 1979) rund eine Stunde aufgeschlossen zu und äußerte anschließend, es klinge einleuchtend. Im Gegensatz zu anderen mit anwesenden Gesprächsteilnehmern kam er aber nie wieder auf diese Problematik zurück. Offenbar wichen seine artheoretischen Grundauffassungen von solchen Konzepten, nach denen sich Färbungs- und Zeichnungsmerkmale im Gefieder als primär adaptiv determiniert darstellten, doch zu erheblich ab. Anpassungen und hieraus ableitbaren funktionellen Bezügen brachte er zwar im Detail großes Interesse entgegen. Gegen eine funktionelle Deutung von Grundzusammenhängen zeigte er aber erhebliche Vorbehalte. Bisweilen habe ich ihm dabei wohl etwas viel zugemutet. Doch korrigierende Zurechtweisungen erfolgten nur äußerst selten. Vielmehr schien er sich dabei eher wohlwollend zu wundern, auf welch verrückte und aus seiner Sicht auch abwegige Ideen "junge Leute" heutzutage kommen konnten.

Für mich erstaunlich nachhaltig war dagegen sein Interesse an meiner beruflichen Tätigkeit. Er ließ sich beispielsweise manchmal Tierseuchenalarmpläne, Desinfektionsmaßnahmen, Rückstandsfragen und ähnliches detailliert erläutern, um besondere Zusammenhänge bei der Realisierung aufgezeigt zu bekommen. Dabei ging es ihm aber wohl nicht so sehr um Inhalte anderer, mehr angewandter Fachgebiete, als vielmehr um die Prüfung meiner Kritikfähigkeit in Problemsituationen. Diesbezüglich urteilte er einmal knapp, fast lobend, daß ich wohl doch sehr vielseitig wäre.

Durch Gespräche mit Professor STRESEMANN immer wieder auf die Problematik der Sperlinge gebracht, achtete ich bei folgenden Bulgarienaufenthalten wieder verstärkt auf diese. Untersetzt durch ergänzende eigene Beobachtungen und eine zunehmende Beachtung der Art in der Literatur begann sich allmählich ein neues durchgängiges Konzept zur Erklärung des Verhältnisses zwischen Haus- und Weidensperling auf der Grundlage einer zeitlichen Korrelation abzuzeichnen.

Es war im Frühsommer 1972, als ich ihm dann bei einer letzten, heute nicht mehr näher datierbaren Begegnung im Museum für Naturkunde vermelden konnte: "Herr Professor, ich glaube ich hab´s, es ist die Zeit!".

Er hörte sich meine Darlegungen gespannt an und forderte mich dann zugleich auf, alles niederzuschreiben, da er es schnell bringen möchte. Wir verließen, dieses und auch andere Themen noch besprechend, an diesem Tage gemeinsam das Museum. Ich durfte ihn noch ein Stück in Richtung zum Grenzübergang nach Westberlin in der Invalidenstraße begleiten, wo wir uns voneinander verabschiedeten. Er wohnte ja im Stadtteil Lichterfelde. Danach habe ich ihn nicht wieder gesehen.

Wegen vielfältiger dienstlicher Verpflichtungen verzögerte sich die Niederschrift. Hinzu kam, daß ich von mehreren Seiten auch zur Zurückhaltung gemahnt wurde. STRESEMANN sei in den letzten Jahren mit zunehmendem Alter immer theoriefeindlicher geworden, lehne neues Gedankengut ab, wolle nur noch Fakten anerkennen und könne vielen Entwicklungen wohl nicht mehr so recht folgen. Arbeiten, zu denen er aufgefordert hatte, habe er bisweilen so verändert, daß sich die Urheber nicht mehr mit ihnen zu identifizieren vermochten. Zugleich konnten sie sich ihm und seinen Förderungsbestrebungen aber auch nicht entziehen. Sein sicher nicht nur wohlmeinendes, sondern auch streitbares Bewahrungsbestreben spiegelt sich besonders in seiner Würdigung des Werkes ERNST HARTERTS zu dessen 100. Geburtstag (STRESEMANN 1960) wider.

Als ich dann vom Tode Professor STRESEMANNs im November 1972 erfuhr, machte dies mich sehr betroffen. Die Sperlinge wurden erst einmal aufs Abstellgleis geschoben, doch ich kam nicht mehr von ihnen los. Die anhand der "Sperlingsfragen" beispielhaft gewonnenen Einsichten schlugen sich letztlich in der Konzeption der "Zeitdifferenten Arten" nieder, die für die Lösung einer Reihe arttheoretischer Grundsatzfragen neue Ansätze bot. Damit stieß ich aber bei Gesprächspartnern nur in Ausnahmefällen auf eine solche Aufgeschlossenheit, wie sie mir Professor STRESEMANN entgegengebracht hatte. Durch sein vordem förderndes Interesse bestärkt sowie von Professor DATHE und Dr. STEPHAN beraten und unterstützt, konnten aber die entsprechenden Publikationen (BAUMGART & STEPHAN 1974, BAUMGART 1980, 1984) letztlich abgeschlossen werden. Mit Professor STRESEMANNs Protektion hätte sich das möglicherweise komplikationsloser und vor allem schneller vollzogen.

Heute kann ich die Einflußnahme von Professor STRESEMANN auf meine Entwicklung, auch wenn sie nur kurzzeitig und wie tangierend erfolgte, doch

als wesentlich ansehen. Er trug maßgeblich dazu bei, mein Augenmerk, mehr als ich es von mir aus getan hätte, auf die Sperlinge, als arttheoretisch wichtige und ergebnisverheißende Gattung zu richten. Dabei hatte er wohl auch sofort die Bedeutung meiner entsprechenden Beobachtungen in Bulgarien, wo ich zur rechten Zeit am rechten Ort weilte, erkannt und zu werten vermocht, ohne daß auch er von Anbeginn alle Zusammenhänge überblickte. Die Klärung betrieb er dann aber mit mir als Dialogpartner beharrlich über Jahre.

Für mich war es zudem zeitweise vor allem deshalb interessant, weil viele an Sperlingen gewonnene Erkenntnisse, wie etwa die von der Möglichkeit einer zeitdifferenten zwischenartlichen Korrelation auch auf Greifvögel (und andere Artengruppen) übertragbar waren, sich das Verhältnis zwischen Turm- und Rötelfalke vom Prinzip her ebenso darstellte wie das zwischen Haus- und Weidensperling (BAUMGART 1991).

Die Zeit, die mich vorübergehend in die Peripherie des Wirkungskreises dieses Großen der Ornithologie führte, war zwar nur relativ kurz, lebt jedoch in meinen Erinnerungen weiter. Bleibende Eindrücke hinterließ sein auch im hohen Alter geübtes universelles Herangehen an fachspezifische Probleme. Er hatte ein geschlossenes Bild seiner Ansichten und Lehren, war aber stets bereit, sie aufs neue der Überprüfung zu unterziehen und sich dabei wohl auch bewußt, daß sie keineswegs als abgeschlossen gelten konnten. In neuen Denk- und Lösungsansätzen sah er auch im achten Lebensjahrzehnt noch Herausforderungen, die zu prüfen er sich in Wahrnehmung seiner Fachkompetenz verpflichtet fühlte, bevor er sie, wie manch anderer renommierter Fachkollege, etwa abwertend taxierte. Dabei geriet er, schien sich wissenschaftliches Neuland zu eröffnen, auch in hohem Alter noch in eine kaum zu verbergende Begeisterung und ließ dann sogar sein durchaus klar entwickeltes Hierarchiebewußtsein fallen, um dem nachzugehen, ganz gleich wem er dadurch zum Partner bekam. Jedenfalls schien er sich nie daran zu stoßen, daß ich ohne besondere Förmlichkeiten mit ihm verhandelte.

Hinweise auf eine angebliche Theoriefeindlichkeit im Alter lassen sich so doch relativieren, zumal da inzwischen feststeht, daß einige vor allem in der Mitte dieses Jahrhunderts hohe Erwartungen weckende neue Wissenschaftszweige zwar zu einem enormen Wissenszuwachs führten, die offenen Grundprobleme der Systematik aber auch durch sie nicht gelöst werden konnten. Sollte er das schon früher als andere erkannt haben?

Seine besondere Stellung in der deutschen Ornithologie war offenbar nicht nur im Umfang seines Wissens begründet. Noch wesentlicher erscheint, daß ihn bis ins hohe Alter die Suche nach neuen Ideen vorantrieb, was zwar ein kritisches Herangehen an neue Entwürfe, zugleich aber auch eine relativ unvoreingenommene Aufgeschlossenheit diesen gegenüber bedingte.

Literatur

- BAUMGART, W. (1966): Der Würgfalke als Brutvogel im Gebirge der Volksrepublik Bulgarien. Falke 13: 256-260.
- BAUMGART, W. (1967): Der Weidensperling in der Volksrepublik Bulgarien. Falke 14: 400-407.
- BAUMGART, W. (1974): Zur Ausbildung heller und dunkler Phasen bei Greifvögeln. Falke 21: 376-385.
- BAUMGART, W. (1979): Zur Signalfunktion von Gefiedermerkmalen bei Greifvögeln. Beitr. Vogelkd. 25: 209-246.
- BAUMGART, W. (1980): Einige brutbiologische Besonderheiten des Weidensperlings. Falke 27: 78-85.
- BAUMGART, W. (1984): Zur Charakterisierung von Haus- und Weidensperling, *Passer domesticus* und *Passer hispaniolensis*, als "Zeitdifferente Arten". Beitr. Vogelkd. 30: 217-242.
- BAUMGART, W. (1991): Zeitdifferente Arten - Ein Anpassungsprinzip an jahreszeitlich wechselnde Ernährungsbedingungen bei Vögeln. Falke 38: 320-333, 346.
- BAUMGART, W. & B. STEPHAN (1974): Die Ausbreitung des Weidensperlings (*Passer hispaniolensis*) auf der Balkanhalbinsel und ihre Ursachen. Zool. Abh. Mus. Tierkd. Dresden 33, 8: 103-138.
- DATHE, H. (1959): Erwin Stresemann 70 Jahre. Falke 6: 195-197.
- GENTZ, K. (1955): Professor Dr. Erwin Stresemann 65 Jahre. Falke 2: 28.
- GENTZ, K. (1956): Professor Dr. Erwin Stresemann - Nationalpreisträger. Falke 3: 9-10.
- HAFFER, J. (1995): Die Ornithologen Ernst Hartert und Otto Kleinschmidt: Darwinistische gegenüber typologischen Ansichten zum Artproblem. Mitt. Zool. Mus. Berl. 71, Suppl.: Ann. Ornithol. 19: 3-25.
- MAYR, E. (1926): Die Ausbreitung des Girlitz (*Serinus canaria serinus* L.). J. Ornithol. 74: 571-671.
- MEISE, W. (1936): Zur Systematik und Verbreitungsgeschichte der Haus- und Weidensperlinge, *Passer domesticus* (L.) und *hispaniolensis* (T.). J. Ornithol. 84: 631-672.
- NIETHAMMER, G. (1973): Erwin Stresemann und die DO-G. J. Ornithol. 114: 471-479.
- NÖHRING, R. (1973): Erwin Stresemann †. J. Ornithol. 114: 455-471.
- RUTSCHKE, E. (1973): NPT Prof. Dr. Erwin Stresemann zum Gedenken. Falke 20: 388-391.
- SCHNURRE, O. (1959): Zur Frage des ursprünglichen Girlitzvorkommens in Deutschland (*Serinus serinus* L.). Bonn. zool. Beitr. 10: 343-350.
- STRESEMANN, E. (1920): Avifauna Macedonia. München.
- STRESEMANN, E. (1954): Christian Ludwig Brehm - zu seinem 90. Todestag am 23. Juli 1954. Falke 1. 65-67.
- STRESEMANN, E. (1960): Rückblick und Ausblick zu Ernst Harterts 100. Geburtstag. Falke 7: 75-78.

Anschrift des Verfassers:

DR. WOLFGANG BAUMGART, Grumbkowstr. 2a, 13156 Berlin